

Erfahrungsbericht über mein Auslandspraktikum am Visual Cognition and Modeling Lab der National Cheng Kung University in Tainan, Taiwan



Von Anfang Dezember 2025 bis Ende Februar 2026 absolvierte ich ein dreimonatiges Auslandspraktikum am Visual Cognition and Modeling Lab (VCM Lab) der National Cheng Kung University (NCKU) in Tainan, Taiwan. Ich hatte mich initiativ direkt beim Labor beworben, da mich insbesondere die Verbindung von Psychologie und Technologie sowie die Bereiche Cyberpsychologie und kognitive Psychologie interessieren. Bereits während eines früheren Auslandssemesters in Japan hatte ich erste Einblicke in den Bereich Cyberpsychologie erhalten und wollte diese Erfahrungen nun durch einen praktischen Einblick in die psychologische Forschung erweitern.

Das Visual Cognition and Modeling Lab

Das VCM Lab ist an die Fakultät für Psychologie der National Cheng Kung University angegliedert. Der Forschungsschwerpunkt liegt auf der Verbindung von psychologischer Grundlagenforschung mit mathematischen und computergestützten Modellen. Untersucht werden unter anderem visuelle Aufmerksamkeit, Arbeitsgedächtnis und Entscheidungsfindung. Darüber hinaus beschäftigt sich das Labor mit Fragestellungen an der Schnittstelle von Psychologie, Technologie und Mensch-Computer-Interaktion. Zum Einsatz kommen dabei verschiedene Methoden wie Eyetracking, EEG, virtuelle Realität und computergestützte Datenanalyse.

Besonders interessant war für mich die Möglichkeit, verschiedene laufende Forschungsprojekte kennenzulernen und dadurch einen Einblick in unterschiedliche Bereiche der psychologischen Forschung zu erhalten. So beschäftigte sich beispielsweise eines der Projekte mit dem Einfluss der Darstellung künstlicher Intelligenz auf menschliche Entscheidungsprozesse, während ein weiteres Projekt die Entwicklung einer VR-basierten Achtsamkeitsintervention für ältere Menschen untersuchte.

Meine Tätigkeiten und mein Arbeitsalltag

Während meines Praktikums begleitete ich hauptsächlich meine PhD-Mentorin in ihrem Forschungsalltag und unterstützte sie bei verschiedenen Aufgaben. Sie nahm mich dabei sehr eng in ihre Arbeit mit und erklärte mir viele der theoretischen Modelle und Konzepte, die für ihre Forschung relevant waren. Ein großer Bestandteil meiner eigenen Tätigkeit war die Literaturrecherche zu unterschiedlichen Forschungsthemen. Die Ergebnisse bereite ich auf und stellte sie anschließend in den regelmäßigen Labormeetings vor, in denen die Promovierenden ihre aktuellen Arbeitsstände präsentierten und gemeinsam über offene Fragen und weitere Schritte diskutierten. Dadurch erhielt ich einen guten Einblick in den

wissenschaftlichen Austausch innerhalb des Labors und lernte gleichzeitig, Rechercheergebnisse im Arbeitsalltag aufzubereiten und zu präsentieren.

Darüber hinaus konnte ich erste praktische Erfahrungen in der Datenanalyse sammeln. Bei einem Projekt erstellte ich unter anderem Syntax in R, die anschließend von meiner Mentorin überprüft wurde und zu der ich Feedback erhielt. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, verschiedene Experimente zu begleiten und deren Durchführung zu beobachten. Dazu gehörte unter anderem eine Studie zur Entscheidungsfindung und zum Einfluss von KI-Unterstützung, bei der auch EEG-Daten erhoben wurden. Auch wenn ich aufgrund meiner noch fehlenden Ausbildung nicht selbstständig an allen Teilen der Experimente mitarbeiten durfte, war es für mich sehr interessant, den Forschungsprozess unmittelbar mitzuerleben und die praktische Umsetzung psychologischer Studien kennenzulernen. Insgesamt konnte ich dadurch verschiedene Phasen des Forschungsprozesses kennenlernen.

Eine besondere Erfahrung war für mich außerdem die verpflichtende Zertifizierung durch das Center for Academic Research Ethics Education (AREE). Bevor ich aktiv an Forschungsprojekten mitwirken durfte, musste ich einen mehrstündigen Kurs zu den in Taiwan geltenden forschungsethischen Standards absolvieren und eine abschließende Prüfung bestehen. Die Zertifizierung ist Voraussetzung für Personen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit Versuchspersonen und Forschungsdaten arbeiten. Interessant fand ich insbesondere, dass diese staatliche Vorgabe unabhängig vom akademischen Status galt und von allen beteiligten Personen alle fünf Jahre erneut nachgewiesen werden muss.

Neben der fachlichen Betreuung unterstützte mich meine Mentorin auch bei meinem Alltag in Taiwan. Sie half mir beispielsweise bei der Wohnungssuche, erklärte mir viele Abläufe, empfahl mir Wanderrouten und nahm sich regelmäßig Zeit für meine Fragen. Dadurch fühlte ich mich schnell als Teil des Teams und hatte nicht das Gefühl, lediglich als Praktikantin vor Ort zu sein. Auch außerhalb der eigentlichen Arbeit gab es gemeinsame Aktivitäten, beispielsweise After-Work-Veranstaltungen und einen gemeinsamen traditionellen Hotpot-Abend. Diese Erfahrungen waren für mich besonders wertvoll, da ich dadurch nicht nur das Arbeitsumfeld, sondern auch kulturelle Unterschiede im sozialen und beruflichen Miteinander kennenlernen konnte.

Leben und Wohnen in Tainan

Während meines Aufenthalts wohnte ich in einer WG mit zwei weiteren Personen. Eine Person kam aus Taiwan, die andere aus der Schweiz. Diese Mischung aus lokaler und internationaler Perspektive empfand ich als sehr angenehm. Gerade zu Beginn meines Aufenthalts war es hilfreich, direkt soziale Kontakte zu haben und gemeinsam Aktivitäten unternehmen zu können.

Eine WG würde ich daher insbesondere bei einem Auslandspraktikum empfehlen. Während eines Auslandssemesters entstehen durch die vielen internationalen Studierenden häufig relativ schnell soziale Kontakte. Bei einem Praktikum ist dies nicht unbedingt der Fall, da man stärker in ein bestehendes Arbeitsumfeld eingebunden ist. Die WG hat mir hier geholfen, auch außerhalb des Arbeitsplatzes Anschluss zu finden.

Auch der Alltag in Taiwan war für mich eine wertvolle Erfahrung. Ich fand insbesondere die kulturelle Vielfalt des Landes und die unterschiedlichen historischen Einflüsse interessant. Durch meine Kontakte zu Menschen vor Ort konnte ich Taiwan nicht nur aus einer

touristischen Perspektive kennenlernen, sondern auch Einblicke in den Alltag und die Sichtweisen der Menschen vor Ort gewinnen und viel über die Geschichte des Landes lernen. Gleichzeitig gab es während meines Aufenthalts viele Möglichkeiten, neue Orte zu entdecken und unterschiedliche kulturelle Aktivitäten auszuprobieren. Besonders gefallen hat mir, Lunar New Year in Taiwan zu feiern, da dies dort ein wichtiges Ereignis ist und in dieser Form bei uns nicht existiert.

Persönliche und fachliche Entwicklung

Das Praktikum hat mich sowohl persönlich als auch fachlich weitergebracht. Obwohl ich durch mein vorheriges Auslandssemester in Japan bereits Erfahrung mit einem längeren Aufenthalt im Ausland hatte, war das Praktikum eine andere Herausforderung. Im Vergleich zu einem Auslandssemester ist man im Arbeitsumfeld stärker auf sich selbst gestellt und muss viele Dinge eigenständig organisieren und bewältigen. Dadurch habe ich meine Selbstständigkeit weiterentwickelt und gleichzeitig gemerkt, wie viel man auch in ungewohnten Situationen alleine bewältigen kann.

Fachlich war das Praktikum besonders wertvoll, weil ich einen umfassenden praktischen Einblick in die psychologische Forschung erhalten habe. Dies half mir, besser zu verstehen, welche Bereiche der Psychologie mich besonders interessieren. Gleichzeitig hat mir das Praktikum bei der Überlegung geholfen, in welche Richtung ich mich möglicherweise im Rahmen meines weiteren Studiums beziehungsweise eines späteren Masters spezialisieren möchte.

Fazit

Ich würde ein Auslandspraktikum auf jeden Fall weiterempfehlen. Im Vergleich zu einem Auslandssemester ist es sicherlich mit etwas mehr Eigenständigkeit und Herausforderungen verbunden, bietet dafür aber auch die Möglichkeit, einen authentischen Einblick in ein berufliches Arbeitsumfeld zu bekommen und Orientierungshilfe für spätere berufliche Entscheidungen zu erhalten. Gleichzeitig hat man die Möglichkeit, neue Perspektiven und kulturelle Gegebenheiten kennenzulernen, die sehr einzigartig sind, und dabei vielleicht auch neue Arbeitsweisen oder Abläufe kennenzulernen, die es in dieser Form im eigenen Land nicht gibt, wie beispielsweise die verpflichtende AREE-Zertifizierung für die Mitarbeit in der Forschung.